

Gunnar Heinsohn,
Barbara M. C. Knieper
Theorie des Kindergartens
und der Spielpädagogik

Suhrkamp Verlag

Inhalt

Vorbemerkung 9

- I. Warum die strukturellen Differenzen von Familie und Kindergarten die Kleinkinderziehung zum pädagogischen Problem machen 11
 1. Warum von der Spielpädagogik die Lösung der Probleme gesellschaftlicher Kleinkinderziehung erhofft wird 28

- II. Wie die bewußt vorangetriebene Kindergartenerziehung sozialistischer Länder bei einer Spieleingriffspädagogik anlangt 36
 1. Welche praktischen Folgen für die Kinder sich aus den Annahmen der sowjetischen Spielpsychologie ergeben können 43
 2. Warum für die sowjetischen Autoren eine vollendete Spielpädagogik erst mit Kindern der >Regelspielphase< gelingen kann 62
 3. Wie man über die Spielzerstörung an Erwachsenen die Beeinträchtigung der Kinder durch die Spieleingriffspädagogik besser verstehen kann 6j

- III. Warum die sowjetische Psychologie und Pädagogik des Kinderspiels sich in den sozialistischen Ländern durchgesetzt haben könnte 70
 1. Warum die Spieleingriffspädagogik im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung der sozialistischen Länder nicht mehr aufrecht erhalten werden kann 78
 2. Wie die fundamentale Kritik an der sowjetischen Psychologie und Pädagogik des Kinderspiels in den sozialistischen Ländern (Bulgarien als Beispiel) verfährt 80

- IV. Wie die pädagogischen Postulate der sowjetischen Spielpsychologie dennoch eingelöst werden könnten 93

1. Wie über das Spiel, ohne es zu zerstören, gelehrt und gelernt werden kann 98
 2. Warum mit psychoanalytischen Erkenntnissen über das Kinderspiel allein die Schwierigkeiten der Kindergartenerziehung nicht beseitigt werden können 103
 3. Wie versucht wird, im Kindergarten informationsreiche Eindrücke für die kindliche (Spiel)-Entwicklung herzustellen 114
 4. Warum Freispielsujet, >Spielzeug< und Beschäftigungsmaterial unterschieden werden müssen 121
 5. Warum Exkursionen häufig ihre Absicht verfehlen und dennoch nicht nutzlos sind 133
- V. Wie die Strukturalternative im >Haus der Kinder< zum erzieherischen Übermachtabbau und zu entsprechenden Spielen führt 141
1. Warum Kinderläden und Elternselbstinitiativen Vorformen für das >Haus der Kinder< gewesen sind 146
 2. Welchen Stellenwert das Kinderspiel in der »casa dei bambini« (Montessori-Konzeption) erhält 155
 3. Warum >Spielzeug< im >Haus der Kinder< überflüssig wird 165
 4. Warum auch unter der Strukturalternative im >Haus der Kinder< nicht auf Wissen über psychische Prozesse verzichtet werden kann (Friedrich Fröbels Leistung) 171
- VI. Warum die Erhöhung des erzieherischen Qualifikationsniveaus die Schwierigkeiten des Kindergartens nicht löst, solange er strukturell unverändert bleibt 178
1. Wie hohes pädagogisches Engagement - trotz Ablehnung der psychoanalytischen Erkenntnisse über das Kinderspiel - zu einer praktischen Bestätigung dieser Erkenntnisse führt (Am Beispiel: Volkstheater - Kooperative Märkisches Viertel) 179
 2. Warum trotz richtiger Erkenntnisse über das Kinderspiel unter der Lohnerziehungs- und Kollektivstruk-

tur des bestehenden Kindergartens eine zerstörerische Spielpädagogik zustande kommt 191

VII. An welchen Fragestellungen die Strukturanalyse des Kindergartens weitergeführt werden kann 207

Literaturverzeichnis 215